Basel, den 28. September 1940 — 40. Jahrgang - No. 39

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK) in Basel

Erscheint wöchentlich 8—16 Seiten stark.
Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (VSK) Basel, Tellstrasse 62/64

Inhalt: Sitzung des Aufsichtsrates des V.S.K. — Der Ernst der Stunde. — Steuern und Rückvergütung. — Genossenschaftliche Selbsthilfe für den Mittelstand. — Konsumgenossenschaftliche Vorsorge im Dienste des Privatbäckers. — Verkehrsunterbruch Frankreich/Schweiz. — Kurze Nachrichten. — Brennstoffe des Hausbrandes, unter besonderer Berücksichtigung des einheimischen Heizmaterials. — Wichtige Landesversorgungsfragen vor der Arbeitsgemeinschaft. — Was in Basel für die Förderung der Studienzirkel getan wird. — Bibliographie. — Bewegung des Auslandes. — Aus unseren Verbandsvereinen. — Die Jugend will helfen. Wer trägt die Verantwortung für die richtige Berufswahl? — Verein schweiz. Konsumverwalter: Einladung zur Herbst-Konferenz. Kreis IXb: Einladung zur Herbst-Konferenz. Eingelaufene Schriften. — Genossenschaftliches Seminar. — Verwaltungskommission. — Arbeitsmarkt.

Sitzung des Aufsichtsrates des V.S.K.

Der Aufsichtsrat des V. S. K. versammelte sich letzten Samstag, den 21. September 1940, im Freidorf zu seiner ordentlichen Herbstsitzung.

Nach Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 22. Juni 1940 behandelte der Aufsichtsrat einen Entwurf zu neuen *Normalstatuten.* Die Vorlage wurde durchberaten und wird nun in Bälde nach nochmaliger redaktioneller Bereinigung gedruckt und den Vereinen zur Kenntnis gebracht werden. Die neuen Normalstatuten haben den Zweck, besonders den kleinen und mittleren Verbandsvereinen bei der Anpassung ihrer Statuten an das revidierte Obligationenrecht als Wegleitung zu dienen.

Sodann nahm der Aufsichtsrat in einem Referat von Herrn M. Maire eine Orientierung der Verwaltungskommission über die Vorgänge und *Massnahmen auf kriegswirtschaftlichem Gebiet* entgegen. Hr. M. Maire behandelte dabei nicht nur die Versorgungslage der Schweiz seit Kriegsbeginn, sondern gab auch einen Ausblick in die nächste Zukunft und umriss die Aufgaben der Genossenschaften gegenüber Erneuerungsbewegungen.

Im Rahmen der Behandlung der *Interpellationen* zu den Monatsberichten pro Juni, Juli und August 1940 beauftragte der Aufsichtsrat die Verwaltungskommission in einer Eingabe an die Bundesbehörden zu gelangen und in der Praxis sich ungerecht auswirkende *Verfügungen betr. Brennstoffeinsparung* im Winter 1940/1941 zu beanstanden. Den Stein des Anstosses bildet die Bestimmung, wonach Verkaufsgeschäfte während der Heizperiode erst um 8½ Uhr geöffnet werden dürfen, während für Molkereien, Bäckereien und Metzgereien frühere Oeffnungszeiten vorgesehen sind.

Da für die Durchführung der Bestimmungen die Kantone zuständig sind und diese die Verteilstellen der Konsumgenossenschaften, die neben allgemeinen Waren auch Milch, Brot und Fleischwaren vermitteln, den Molkereien, Bäckereien und Metzgereien gleichstellen können, wurden die Mitglieder des Aufsichtsrates ersucht, bei den kantonalen Instanzen vorstellig zu werden und für die Konsumgenossenschaften eine Parität mit den privaten Konkurrenzbetrieben zu verlangen. Ausserdem soll die Verwaltungskommission in der genannten Eingabe eine für das Gebiet der ganzen Schweiz einheitliche, die Parität wahrende Regelung postulieren.

Das Recht der Konsumenten auf Organisation.

Wir sind nicht gegen Ordnung und Regulierung, wenn sie zum allgemeinen Besten notwendig sind, aber wir sind unnachgiebige Gegner gegen jede Regulierung, die eine Beschränkung des Rechts der Konsumenten, sich zu organisieren, mit sich bringt. Wir glauben, dass die Genossenschaft unserem Volke von grösstem Nutzen ist, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell. Durch die Genossenschaft lernen die Menschen, wirtschaftliche Angelegenheiten zu verstehen, ihre eigenen Unternehmen zu verwalten, die Kosten der Verteilung und der Produktion richtig abzuschätzen, zusammenzuarbeiten und die Bedeutung der Zusammenarbeit für das Wohl des einzelnen und der Gesamtheit zu begreifen. Unsere Aufgabe ist es, die genossenschaftliche Idee so weit auszudehnen, dass sie alles beherrscht, was mit der Verfassung und Verwaltung des Landes etwas zu tun hat. Volksregierung auf genossenschaftlicher Grundlage ist Ziel und Parole der Bewegung.

Aus dem schwedischen Genossenschaftsblatt „Vi".

Der Ernst der Stunde.

Man braucht nicht Pessimist zu sein, um zu erkennen, dass es auch für die Schweiz gilt, die letzten Produktivkräfte in den Dienst der Erhaltung der bisherigen und vor allem der Schaffung einer erweiterten Ernährungsbasis zu stellen. Der Weitsicht der Behörden und der Einsicht der Warenvermittlungsbetriebe ist es weitgehend zu verdanken, dass auch für die nächste Zukunft dank der vorhandenen Vorräte Ernährung und Kleidung für unser Volk im grossen und ganzen sichergestellt sein dürften. Doch die Verhältnisse auf dem Kohlen- und Benzinmarkt, die Blockade, die immer noch nicht behobenen Transportschwierigkeiten zeigen, dass es notwendig wird, zu den bisherigen Einschränkungsmassnahmen noch weitere hinzuzufügen, d. h. vor allem bisher im Inland noch nicht erschlossene Rohstoffquellen inklusive Abfallverwertung neu zu erschliessen, die Landwirtschaft in noch stärkerem Masse zu intensivieren, für eventuell entgangenen Export und damit für die so verdienstlos werdenden Arbeitskräfte neue Beschäftigung zu suchen. Zu dem ernsthaften Bemühen der mit der Landesversorgung betrauten Kräfte, sozusagen mit allen Mitteln zu importieren, was möglich ist, muss das Bestreben der Inlandswirtschaft kommen, eine entschiedene Umstellung auf die im Lande selbst gegebenen Möglichkeiten zu vollziehen.

Vor allem gilt es, das bei uns noch in reichem Masse vorhandene landwirtschaftlich zu nutzende Neuland zu erschliessen, die Freude am landwirtschaftlichen Beruf zu fördern durch die Rückkehr und das Verbleiben auf dem Lande und so — Berechnungen unterstützen diese Behauptung — noch vielen Tausenden neue Hoffnung auf ein würdiges und sinnvolles Dasein zu geben. In diesem Zusammenhange dürfte auch eine Lösung für das traurige Kapitel der Landarbeiterfrage gefunden werden. Das jüngst im Nationalrat eingereichte Postulat betreffend Einführung des Familienlohnes mit Hilfe von Ausgleichskassen kann da bestimmt zu einer glücklichen Regelung der Verdienstverhältnisse gerade auch bei der Landarbeiterschaft beitragen.

Noch Tausende von Hektaren ungenutzten Landes ist in den Gärten der städtischen Bevölkerung und den Parkanlagen der Städte vorhanden. «Kein Quadratmeter nutzbaren Landes unbebaut» wurde jüngst von hoher Stelle als Parole ausgegeben. Der Beschluss, in den Schulen des Kantons Baselland Pflanzunterricht zu erteilen, sollte in allen Kantonen, vorab den städtischen, ebenfalls erfolgen.

Fortschritte wurden erzielt in der Herstellung von Benzinersatz, wofür unsere Wälder den wertvollen Rohstoff liefern. Die Produktionsmöglichkeiten sind im Verhältnis zum normalen Verbrauch jedoch klein. Wer garantiert, dass nicht noch weitere Einschränkungen in der Benzinzuteilung erfolgen müssen, dass die einzelnen Betriebe ihre Transporte per Auto nicht noch mehr drosseln müssen? Deshalb gilt es für alle Betriebe, die nötigen Vorkehren zu treffen und Pläne zu entwerfen, wie ihre Tätigkeit auch bei noch weitgehenderen unterbundenen Transportmöglichkeiten aufrechterhalten werden kann. Unter Umständen sind durch zwischenbetriebliche Abmachungen vernünftige Gemeinschaftslösungen möglich.

Zu den drängenden Problemen gehören auch die Anpassung der Ernährung an die vorhandenen Vorräte — was schon jetzt durch die Rationierung weitgehend geschieht — und ganz besonders die Anpassung unseres Nahrungsmittelverbrauchs an die Produkte unseres Landes. Dies bringt für viele Haushaltungen die Einschränkung des Fleischkonsums und eine gewisse Umstellung auf den Verbrauch von vegetabilischen Nahrungsmitteln, von denen pro Bodeneinheit und gemäss ihrem Kaloriengehalt viel mehr produziert werden kann, als wenn die Pflanzen über das Tier in Form von Fleisch dem menschlichen Körper zugeführt werden müssen.

Es eröffnen sich da der Zusammenarbeit der schweizerischen Warenvermittlungsbetriebe mit den landwirtschaftlichen Produzentenorganisationen im Interesse des Landes ganz bedeutende Perspektiven. Die Dynamik des heutigen Zeitalters verlangt auch hier rasches und praktisches Handeln. So manche Fragen und Auseinandersetzungen, die das Verhältnis der nur zu oft gegeneinander statt miteinander arbeitenden Betriebe bestimmen, treten hinter der Notwendigkeit der Stunde zurück. Heute geht es um etwas für alle miteinander gleich Entscheidendes: es geht um unser Land, unsere Freiheiten, um den Beweis, dass in freiheitlicher Selbstverantwortung, ohne Zwang und Bürokratie, eine nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit geordnete Wirtschaft aufgebaut werden kann.

r.

Steuern und Rückvergütung.

(Fortsetzung.)

Ein Vertreter-Revisor des V. S. K.:

Es ist ohne Zweifel, dass die bestehenden und kommenden Steuerlasten in der Betriebsführung und in den finanziellen Resultaten unserer Genossenschaften tiefgreifende Veränderungen herbeizuführen vermögen. Je rascher wir uns diesen Veränderungen anpassen können, umso besser wird es für unsere Gesamtbewegung sein.

Die N. Z. Z. schrieb am 15. Juli a. c. u. a.:

Umstellung um jeden Preis?

Die Welt der persönlichen Lebensgestaltung neigt sich für einmal ihrem Ende entgegen, und eine neue Welt hebt an, die Welt der Gemeinschaftsordnung und der Gemeinschaftsleistung. Niemand fragt uns, ob wir diesen Umbruch wollen und wünschen. Wie eine Naturgewalt ergiesst sich die Welle der neuen Lebensdynamik über uns und nur dann werden wir bestehen bleiben, wenn wir uns zu äusserster Kraftanstrengung aufraffen.

Je rascher wir uns freiwillig und diszipliniert aufmachen, um neue Wege zu beschreiten, ohne dabei die Grundsätze der Menschlichkeit preiszugeben, umso sicherer werden wir für all die Fragen, die jetzt auf uns hereinstürmen, wahrhaft eidgenössische Lösungen finden. Für jeden von uns wird das Verzicht und Opfer bedeuten. Solange wir uns freiwillig dazu bereitfinden, auch wenn Not unser Lehrmeister ist, solange sind wir auf schweizerischem Weg. Erzwungene Gemeinschaft ist Knechtschaft, freiwillige Gemeinschaft ist Brüderlichkeit.

Diese Auffassung kann ebensogut für unsere wirtschaftlichen Betrachtungen als Ausgangspunkt gewählt werden.

Meines Erachtens stellen sich inbezug auf das Gleichgewicht der Finanzlage unserer Genossenschaften nicht nur die zwei von Ihnen erwähnten Hauptfragen, sondern deren drei:

1. Soll eine Genossenschaft die steigenden Steuerlasten in die Warenpreise einkalkulieren, oder
2. soll sie zur Vermeidung einer Preissteigerung für die gestiegenen Steuerlasten die Rückvergütungen reduzieren, oder
3. eine sehr wichtige Frage: können im Betrieb der Genossenschaft durch Umstellungen und Vereinfachungen noch Speseneinsparungen erzielt werden?

Bei unsern Betrachtungen und Beurteilungen müssen wir die Vereine in 4 Hauptgruppen scheiden, nämlich:

a) in finanziell gutfundierte und
b) in finanziell schlechtfundierte Genossenschaften,
c) in solche mit tragbaren und günstigen Unkostensätzen und
d) in solche mit zu hohen und drückenden Unkosten.

Für die Gruppen a und c stellen sich fast ausschliesslich die Fragen 1 und 2, wobei aber nicht gesagt sein soll, dass sich nicht auch in diesen Genossenschaften noch die Frage 3 nachprüfen liesse. Die Vereine in den Gruppen b und d haben sich in erster Linie noch mit der Frage 3 zu beschäftigen.

Gehen wir von den altbekannten und bewährten genossenschaftlichen (Rochdaler) Grundsätzen aus — Verkauf der Waren zu Tagespreisen, Deckung der Unkosten inkl. notwendigen Abschreibungen auf Mobiliar und Immobilien, Reservestellungen und Verteilung des verbleibenden Ueberschusses an die Mitglieder im Verhältnis zu den gemachten Einkäufen —, so dürften die Fragen 1 und 2 einer gerechten Lösung bereits näher gerückt sein.

Vereine mit relativ guten Reserven und tragbaren Unkosten werden bei der künftigen Warenkalkulation den Anschluss eher und ohne allzu grosse Beschwerden finden.

Für eine eventuell nötig werdende Reduktion des bisherigen Rückvergütungsansatzes werden die Mitglieder bei richtiger und wiederholter Aufklärung sicher das nötige Verständnis aufbringen.

Die bisher übliche Reservestellung kann in Anbetracht der guten Finanzlage der Genossenschaft etwas beschnitten werden oder vorübergehend eventuell sogar ganz unterbleiben.

Für die Gruppen b und d stellt sich das Problem der Anpassung viel schwieriger. Die Erhaltung des finanziellen Gleichgewichtes war für diese Genossenschaften meistens bisher schon eine schwierige Sache und sie wird sich in Zukunft noch weit schwieriger zeigen. Diese Vereine hatten zufolge ihrer hohen und übersetzten Unkosten, vielfach noch verbunden mit einer schwachen finanziellen Grundlage, grosse Mühe, den Konkurrenzkampf mit einiger Aussicht auf Erfolg zu führen.

Hier gilt es, trotz der Unbill der Zeiten, oder nun erst recht, inbezug auf die «Anpassung der Betriebsverhältnisse an den Zug der Zeit» mit unerbittlicher Strenge das anzustreben und nachzuholen, was die heute besser dastehenden Vereine in den letzten Jahren erschaffen und aufgeholt haben.

Der Uebel sind oft recht viele; in den meisten Fällen sind sie den verantwortlichen Vereinsleitern zur Genüge bekannt, sodass es gar keinen Sinn hat, all die Mängel in unsern heutigen Betrachtungen aufzuzählen.

Je rascher wir uns freiwillig an diese Arbeit heranmachen, umso besser werden wir die Anpassung finden und werden «die Umstellung um jeden Preis» lindern, vielleicht sogar umgehen können.

Es gilt jetzt der Zukunft mutig und entschlossen entgegenzutreten und ihr das abzutrotzen, was für den Weiterbestand und das Wohlgedeihen unserer Genossenschaften, der Gemeinschaftsordnung und der Gemeinschaftsleistung, nötig sein wird.

Für jeden von uns, für V. S. K. und Verbandsvereine, wird das zweifellos Verzicht und Opfer bedeuten.

Am nötigen Verständnis und an der Einsicht aller, im Interesse des Weiterbestandes unserer gemeinwirtschaftlichen Institution, wird es bei richtiger und vertrauenerweckender Führung nicht fehlen.
E. L.

Ein Behördemitglied einer städtischen Genossenschaft.

Der Vorteil, den die Mitglieder der Konsumgenossenschaft an ihr haben, braucht durchaus nicht in Form der Rückvergütung zu sein, er kann ebenso gut in niedrigen Nettopreisen liegen oder allgemein in der Tatsache, dass durch die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften allgemein der Detailhandel gezwungen wird, reelle Lebensmittel und Waren zu einem gerechten Preis zu verkaufen.

Die Frage der Rückvergütung ist also keinesfalls eine Prinzipienfrage, sondern eine reine praktische Opportunitätsfrage. Sie steht auch nicht in einem unmittelbaren, sondern nur in einem mittelbaren Verhältnis zur Frage der kommenden neuen Steuern und weiteren Belastungen durch die verschiedensten Faktoren. Die unmittelbare Frage, die sich an diese Entwicklung knüpft, ist die: Wie erhalten die Konsumgenossenschaften unter den neuen, immer schwieriger werdenden Verhältnissen ihre Konkurrenzfähigkeit und das Vertrauen ihrer Mitglieder? An sich ändert sich damit, dass man die Rückvergütung abschafft oder dass man sie herabsetzt, nichts an der Konkurrenzfähigkeit der Konsumgenossenschaft und an ihrer preisregulierenden Rolle. Einzig die schärfere Rationalisierung, die bessere Organisation, der kürzere Weg vom Produzenten zum Konsumenten vermag effektiv etwas an der Konkurrenzfähigkeit der Konsumgenossenschaften zu ändern, vermag sie zu erhöhen.

Bei der ganzen Frage muss man nicht vergessen, dass auch die andern, die privaten Detailunternehmungen, vor den gleichen Schwierigkeiten, d. h. vor den gleichen neuen Belastungen stehen. Auch für sie steigen die Unkosten, auch für sie wird die Marge schmäler, auch sie müssen die Preise erhöhen oder die Rabatte herabsetzen (wo sie bestehen) oder sie müssen noch mehr rationalisieren. Deshalb ist die Frage der Rückvergütung eine rein psychologische Frage.

Die Rückvergütung ist für viele in gewissem Masse eine Art Zwangssparkasse. Wird die

allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung die Wirkung haben, dass in den Augen der Frauen der unbemittelten Volksschichten diese Zwangssparkasse an Wert einbüsst und sie im gegebenen Fall lieber eine Reduktion der Rückvergütung in Kauf nehmen als eine entsprechende Preiserhöhung?

Diese Frage kann heute mit Sicherheit nicht mit Ja oder Nein beantwortet werden. Hiefür müsste eine Erhebung veranstaltet werden. Auf jeden Fall sollten sich zu dieser Frage — vielleicht im Genossenschaftlichen Volksblatt — die Verkäuferinnen äussern. Ihren Erfahrungen und Wahrnehmungen kommt gerade in dieser Frage die grösste Wichtigkeit zu. B.

Ein Verwalter (Vereinsumsatz Fr. 224,000.—):

Es wird Genossenschaften geben, die die steigenden Steuerlasten ohne weiteres in die Warenpreise einkalkulieren werden, weil sie es gar nicht anders können, ohne direkte Rückschläge zu erleiden. Es betrifft dies hauptsächlich solche, die vielleicht der Abschreibung der Warenlager zu wenig Aufmerksamkeit schenkten und mitunter zu grosse Rückvergütungen auszahlten. Für diese kann der Fall eintreten, dass die Rückvergütung trotz Einkalkulierung der steigenden Steuerlasten eine Reduktion erfahren muss, infolge des Druckes der staatlichen Preispolitik auf Margen und Preise. Genossenschaften, die schon seit Jahren die Notwendigkeit genügender Abschreibungen, Aeufnung von Reserven und der Ausrichtung normaler (also nicht allzu hoher) Rückvergütungen eingesehen und praktiziert haben, werden auch momentan diese Krise besser überstehen können. Sie werden weniger einschneidendere Umwälzungen vornehmen müssen.

Wenn die Genossenschaft das Prinzip der Preisregulierung strikte verfolgt, so bedeutet dies für sie die beste Propaganda.

Ich habe im Jahre 1940 nachstehende Taktik angewendet, die folgendermassen zusammengefasst werden kann:

1. Möglichste Niedrighaltung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel.
2. Erhöhter Zuschlag auf Warengruppen, die eine längere Lagerhaltung verursachen und für den Lebensunterhalt weniger wichtig sind.
3. Vermehrte Bedienung der Filialen ab Hauptdepot, um Frachtspesen zu ersparen und Einschränkung der Warensortimente.
4. Unkosteneinsparung, soweit sich hiezu noch Möglichkeit bietet.
5. Verschärfte Barzahlung, um die Mitgliedschaft hiezu zu erziehen und um Punkt 1 besser ausführen zu können.

Wie sich diese Methode bis zum Jahresschluss auswirkt, wird der nächste Abschluss zeigen. G. B.

(Fortsetzung folgt.)

Morgarten, Sempach, St. Jakob; Marignano, Grauholz, Nidwalden. Ja und hundertmal ja! Aber: es sollte dem Schweizer nicht schwerer fallen, sein Gut zu geben als sein Blut, und nicht schwerer, seine Bequemlichkeit zu opfern als sein Gut.

Aus der „N. Z. Z."

Genossenschaftliche Selbsthilfe für den Mittelstand.

Dass es in der Schweiz, abgesehen von den Kleinhändlern, einem Teil der selbständigen Handwerker nicht gut geht, während in den gleichen Branchen glänzend rentierende Betriebe vorhanden sind, ist bekannt. Dass diejenigen, denen es schlecht geht, jammern und über die böse Konkurrenz schimpfen, ist begreiflich, wobei gewöhnlich die Inhaber der gut rentierenden Betriebe, anstatt ihren bedrängten Berufskollegen zu helfen, in das Jammern und Schimpfen mit einstimmen nach dem Spruche: «Haltet den Dieb».

Man hat schon lange die Auffassung, dass den Schäden in unseren Kleingewerbebetrieben durch Selbsthilfe, durch verstärktes genossenschaftliches Zusammenstehen weitgehend abgeholfen werden könnte, wozu es allerdings etwas Initiative, Energie und Solidaritätsempfinden braucht.

In einer deutschen Zeitung finden wir nun einen Bericht, aus dem hervorgeht, dass man in Deutschland nach dieser Richtung hin einen Anfang gemacht hat. Man hat nämlich im deutschen Handwerk im Jahre 1939 eine Neueinrichtung geschaffen, indem man das sogenannte «Sozial-Gewerke» gründete. In 17 Gauen des Reiches sind bisher rund 70 «Sozial-Gewerke» entstanden, in denen die kleineren Handwerksbetriebe genossenschaftlich zusammengeschlossen sind, damit sie eine geeignete betriebliche Sozialarbeit leisten können. In der Mustersatzung werden dabei als Einzelaufgabe der «Sozial-Gewerke» unter anderem angeführt die Errichtung von Unterkunftsräumen für die Betriebsangehörigen, die Einrichtung einer Gemeinschaftsverpflegung und eines Gesundheitsdienstes mit ärztlicher Betreuung, die Förderung des Betriebssportes, die Beschaffung von Gemeinschaftsräumen, Büchereien und Räumen für eine zusätzliche Berufserziehung, die Schaffung von Urlaubsmöglichkeiten für Betriebsführer und Alleinmeister durch Stellung von Ersatzkräften oder Aushilfen und schließlich die Förderung des Gesellenwanderns und Gesellenaustausches.

Dr. O. S.

Konsumgenossenschaftliche Vorsorge im Dienste des Privatbäckers.

Ob die Privatbäcker, die nun von Konsumvereinen mit Briketts beliefert werden müssen, damit sie Brot backen können, für ihre Kollegen, die von ihrer feindseligen Haltung gegenüber den Konsumgenossenschaften nicht lassen können, ein wenig Scham empfinden? Konsumgenossenschaftlicher Vorsorge haben sie es zu verdanken, dass ihre Betriebe mehr Brennmaterial erhalten. Man darf mit dieser Tatsache doch die Hoffnung verbinden, dass sie ob dieser — wenn auch erzwungenen — Hilfe seitens der Konsumgenossenschaft ihre Meinung über den Wert und die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Organisation im Sinne einer weniger von Leidenschaft als von Objektivität diktierten Haltung korrigieren. Zu bedauern sind bei der getroffenen Regelung die Mitglieder der Genossenschaften, deren kollektiver Vorrat an Briketts, die bekanntlich gerade für die weniger bemittelte Bevölkerung ein sehr wichtiges Brennmaterial darstellen, nun bedeutend gekürzt worden ist.

Die Publikation des Verwaltungsrates der Konsumvereine Erstfeld und Gurtnellen im «Genossenschaftlichen Volksblatt» lautete u. a.:

«Soweit es uns die alten Platz- und Raumverhältnisse gestatteten, haben wir Kohlenvorräte angelegt. Es war unsere Pflicht, für die 1500 Mitglieder vorzusorgen. Unsere Rechnung erfährt aber eine Änderung infolge einer Verfügung der kantonalen Brennstoffzentrale Uri. Verschiedene Privatbäckereien unseres Kantons befinden sich heute ohne Kohlen, und deren bisheriger Kohlenlieferant, der nächstens zur Einsicht kommen wird, dass man nicht in aller Bequemlichkeit dort weiterfahren kann, wo man im September 1939 verblieben ist, soll nicht besser daran sein. So haben wir 8000 kg Briketts an diese Privatbäckereien abzugeben, damit die Brotversorgung keinen Unterbruch erleidet, unbekümmert, ob wir nächsten Winter frieren werden oder nicht.

Für manche Hausmutter wird es eine Verbitterung sein, feststellen zu müssen, dass der A. K. V. heute seine Briketts, statt an seine Mitglieder, an Geschäfte liefern muss, die sich seit vielen Jahren leidenschaftlich gegen die Genossenschaften ausgesprochen haben.

Gegen die Erlasse und Massnahmen des Bundes, des Kantons und der Gemeindebehörden wollen wir nicht handeln.

Die Konsumbäckerei Erstfeld hat schon viele Jahre umgestellt auf «weisse Kohle».

Könnte nicht auch die Brennstoffzentrale umstellen und jene Privatbäckereien, welche keine Briketts besitzen, veranlassen, das Brot durch die elektrische Konsumbäckerei Erstfeld zu beziehen? Die noch vorhandenen Kohlenvorräte könnten dann für die Öfen und Herde unserer Bevölkerung reserviert bleiben.»

Volkswirtschaft

Verkehrsunterbruch Frankreich/Schweiz.

Die notdürftige Wiederherstellung des Bahnviaduktes bei La Roche s/Foron dürfte, wie in der «Schweiz. Verkehrs- und Tarifzeitung» mitgeteilt wird, erst gegen Ende Oktober vollendet sein. Inzwischen funktioniert bereits neben den direkten Strassentransporten Annecy-Genf nun auch der von den französischen Eisenbahnen geschaffene Umladeverkehr für Fracht- und Eilgut mittels Lastwagenbeförderung zwischen Annecy und La Roche. Dabei übernimmt die SNCF. die Beförderung aller Sendungen bis zu 1000 kg. Der Transport solcher über diese Gewichtsgrenze hinaus oder von ganzen Waggons wird durch das Groupement professionnel des transports routiers in Annecy besorgt. Die Zollformalitäten für diese Transporte vollziehen sich im Bahnhof von Annecy. Von dort aus gehen die Wagen plombiert nach der Schweiz. Die ersten dieser Lastautos, die beim Zollamt Perly über die Grenze hereingekommen sind, enthielten hauptsächlich Frischgemüse und Früchte. In den letzten Tagen befanden sich bereits unter den Gütertransporten auch solche von Benzin. Dieses war in Zisternenwagen von 37 Tonnen Ladegewicht nach Annemasse gelangt, wo es nun in Zisternencamions gepumpt wird, um den Genfer Lagerstellen zugeführt zu werden. Schon mit Rücksicht auf die Benzinknappheit in Frankreich und die unzulänglichen Umladeeinrichtungen kann aber von der Abwicklung grosser Massentransporte nicht die Rede sein.

Nachdem man die Schädigungen des alleinigen Strebens nach Massenfabrikation und weitgehender Rationalisierung in den letzten Jahrzehnten zur Genüge kennen gelernt hat, ist es an der Zeit, zu betonen, dass auch der mittlere und kleine Betrieb, mit anderen in genossenschaftlicher, freier Form zusammengeschlossen, lebensfähig und leistungsfähig sein kann. Er muss natürlich durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe stehen. Für Schlafmützen und veraltete Betriebsleiter, die nur aus Bequemlichkeit am Althergebrachten hängen, wird allerdings auch in Zukunft die Industrie keinen Platz haben.

Aus: Die Neugestaltung der Wirtschaft in der Demokratie, von Merkur.

Kurze Nachrichten

Indexziffer des V. S. K. Die vom Verband schweiz. Konsumvereine berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise zeigt vom 1. Juni zum 1. September eine Erhöhung um 4,3 Punkte oder 2,9 % auf 152,7 Punkte, wobei für die zuletzt genannte Ziffer der 1. Juni 1914 als Basis (= 100) zu gelten hat. An der Erhöhung der Indexziffer ist eine so grosse Mehrzahl der in die Indexberechnung einbezogenen Artikel beteiligt, dass es sich erübrigt, auf Einzelheiten einzugehen. Gegenüber dem letzten Erhebungsdatum vor dem gegenwärtigen Kriege, d. h. dem 1. September 1939, beziffert sich die Erhöhung der Indexziffer auf 16,3 %. Vergleichsweise mag erwähnt sein, dass vom 1. September 1914 zum 1. September 1915 sich die unter Anwendung derselben Methode berechnete Indexziffer um 17,2 % erhöhte. Die innerhalb des ersten Jahres des gegenwärtigen Krieges eingetretene Erhöhung der Indexziffer deckt sich also annähernd mit der Steigerung, die im ersten Jahre des Weltkrieges von 1914—1918 festzustellen war.

Verkäufliche Obstmengen im Jahre 1940 in Wagen à 10 Tonnen:

Kantone	Tafeläpfel frühe	Tafeläpfel späte	Mostäpfel	Mostbirnen frühe	Mostbirnen späte	Tafelbirnen	Zwetschgen
Zürich . . .	300	800	550	260	170	25	50
Bern . . .	500	1700	1200	35	30	20	60
Luzern . .	100	750	550	130	110	6	30
Schwyz und Glarus . .	45	200	60	40	35	4	6
Unterwalden	25	75	50	30	60	10	17
Zug . . .	35	150	130	10	30	4	5
Freiburg . .	80	300	150	8	10	10	15
Solothurn .	70	230	160	2	4	5	40
Basel . . .	125	250	180	4	5	13	100
Schaffhausen	10	35	20	1	1	1	8
St. Gallen, Appenzell .	75	230	450	400	300	12	15
Graubünden	15	55	15	20	30	18	10
Aargau . .	230	960	865	45	75	15	65
Thurgau . .	130	430	1300	320	250	20	40
Waadt, Genf	110	420	160	20	50	20	50
Wallis . .	80	520	15	2	3	220	60
Neuenburg .	2	16	5	—	—	1	5
Total 1940	**1932**	**7121**	**5860**	**1327**	**1163**	**404**	**576**
1939	689	2559	2491	1425	1104	312	83
1938	882	2752	2527	3011	2494	200	355
1937	2295	7209	11205	2459	1805	384	391

Rindvieh-, Schweine- und Hühnerbestand 1940 (auf Grund der eidgenössischen Viehzählung vom 20. April).

Sowohl der Rindvieh- wie der Schweinebestand befinden sich noch ganz erheblich über dem Durchschnitt der Jahre vor dem Kriege. Auf keinen Fall sind — schon im Hinblick auf den kleineren Bedarf der Hotellerie und auf die bescheidenen Exportmöglichkeiten — irgendwelche Angebotsstörungen zu erwarten, umso weniger, als auch der Nachschub bei allen wichtigeren Kategorien im laufenden Jahr noch erhalten bleibt. Die im Vorjahre begonnene Umschichtung und Konsolidierung der Bestände sind durch die Kriegsverhältnisse eher im Sinne einer erneuten Erweiterung der Produktion unterbrochen worden.

Die grossen Bestände sowohl an Rindvieh wie an Schweinen stellen wohl wertvolle Produktions- und Versorgungsreserven für Fleisch, Milch und Fett dar, erheischen aber eine äusserst sorgfältige Bewirtschaftung der Futtervorräte und Futtererträge und eventuell gewisse Vorkehren zum Auffangen auftretender Absatzstörungen.

Erfolgreiche Sammlung von Abfällen im Kanton Solothurn. Bis vor kurzem wurden 1,5 Mill. kg Papier, 120,000 kg Konservenbüchsen, rund 100,000 Flaschen, 200,000 kg Alteisen etc. im Gesamtwert von rund 80,000 Franken gesammelt.

Kantonale Altersversicherung in Zürich. Ein Gesetzentwurf sieht die Errichtung einer Altersversicherung für die Bevölkerung des Kantons auf den 1. Januar 1941 vor. Die erforderlichen Mittel sollen durch Bei-

träge der Versicherten (18 Fr. jährlich für alle im Kanton wohnenden Männer und Frauen), Beiträge des Bundes und Beiträge des Kantons beschafft werden.

Brennholzrationierung. Die Zuteilung im Kanton Zürich erfolgt, soweit Vorräte und Zufuhren es gestatten, nach folgenden Richtlinien:

a) Wo bisher ausschliesslich Holz verwendet wurde, wird der volle Bedarf zugeteilt;

b) wo Holz als Ersatz für anderes Brennmaterial verwendet wird, werden fünfzig Prozent des Bedarfes zugeteilt, sofern Feuerungseinrichtungen vorhanden sind, die eine rationelle Ausnützung des Holzes gewährleisten. Hierbei ist zu bemerken, dass ein nicht besonders für die Holzverbrennung eingerichteter Zentralheizungskessel nicht als rationelle Feuerungseinrichtung im Sinne der zitierten Vorschrift gelten kann.

Appell der S. B. B. an die Verfrachter. Die Verfrachter werden in einer Mitteilung in ihrem eigenen Interesse wie auch im Interesse der Landesversorgung dringend gebeten, alles daran zu setzen, dass der Ein- und Auslad der Güterwagen und deren Freigabe innert kürzester Frist vor sich geht. Es ist auch von grosser Bedeutung, dass die Wagen, wenn immer möglich, bis zu ihrer Tragfähigkeit ausgelastet werden.

Wissenswerte Zahlen über unsere Brotgetreideversorgung. An Brotgetreide wurden im Jahre 1938 total produziert 253,400 Tonnen (1939 rund 191,000 Tonnen). Hiezu kommt eine Einfuhr von Brotgetreide im Jahre 1938 von rund 410,000 Tonnen (453,000). Insgesamt standen an Brotgetreide zur Verfügung im Jahre 1938 rund 664,000 Tonnen (664,000 Tonnen).

Die Anbaufläche für Brotgetreide betrug im Jahre 1938 rund 109,000 Hektar und 1939 rund 111,000 Hektar. Pro 1940 schätzt man die Anbaufläche um rund 20,000 Hektar höher. Die Kartoffelanbaufläche ist für 1938 und 1939 ziemlich gleich mit rund 50,000 Hektar. — Die Schweiz hat eine Gesamtbodenfläche von 4,129,493 Hektar. Das Waldgebiet umfasst 900,647 Hektar. Das sind zusammen 77,4 Prozent.

Der Rohertrag der schweizerischen Volkswirtschaft, nach Abzug der aus dem Ausland bezogenen Rohstoffe: 1939 5,4 Milliarden Franken; 1938 5,5 Milliarden; 1930 6,2 Milliarden.

An diesem Rohertrag von 5,4 Milliarden Franken im Jahre 1939 waren nach den Schätzungen des Bauernsekretariates die einzelnen Erwerbszweige wie folgt beteiligt: Landwirtschaft 1,2 Milliarden, Exportindustrie 0,8 Milliarde, Inlandgewerbe und -handel 2,7 Milliarden, Fremdenverkehr, Überschuss der auswärtigen Anlagen, Mieten 0,7 Milliarde. Der Rückgang des gesamten Rohertrages der schweizerischen Volkswirtschaft von schätzungsweise 100 Millionen Franken gegenüber 1938 entfällt in vollem Umfang auf die letztgenannte Gruppe.

Gemüsebau als Unterrichtsfach. Der Erziehungsrat des Kantons Baselland beabsichtigt, für die älteren Primarschulklassen die Gartenarbeit als Unterrichtsfach aufzunehmen, um bei den Schülern die Freude an der Bearbeitung der Scholle zu wecken.

Gegen die Zusammenlegung von Bäckereibetrieben. Der Bäcker- und Konditormeisterverein Basel und Umgebung wendet sich in einer Resolution gegen die geplante Zusammenlegung von Bäckereibetrieben. Er ist der Ansicht, dass die Bäcker schon viele und schwere Opfer gebracht haben und richtet an die zuständigen Behörden das Ersuchen, zu prüfen, ob nicht in weniger lebenswichtigen Betrieben und Anstalten zwecks Brennstoffeinsparung eine Zusammenlegung erfolgen kann.

Der Schuhhändlerverband will den obligatorischen Fähigkeitsausweis. Der Schuhhändlerverband befasste sich an seiner Delegiertenversammlung mit Fragen der Berufsertüchtigung unter Berücksichtigung der soeben eingeführten Fachprüfungen für Geschäftsinhaber. Diese Bestrebungen sollen der Einführung des obligatorischen Fähigkeitsausweises den Weg bereiten.

Ein neues Nährmittel. Es handelt sich um eine neue, rein vegetabile Nährstoffmischung, die imstande ist, geschmacklich und inhaltlich Fleisch weitgehend zu ersetzen. Das rein vegetabile Produkt ist äusserst reich an Protein, Vitaminen, Glutin, Lecitin, Kohlehydraten, sowie weiteren kräftigenden und gesundheitsfördernden Nährstoffen.

Pasteten, Braten, Plätzli, allerlei Füllungen, aber auch Back- und Süßspeisen, können mit diesem neuen Nährmehl auf vorzügliche Art hergestellt, bzw. imitiert werden. Es eignet sich ganz besonders für Rekonvaleszenten, Sportsleute, Magenschwache, Kleinkinder und Jugendliche.

Der Verkaufspreis beträgt 40—50 Rappen pro 100 Gramm. Dieses Quantum reicht für 2—3 erwachsene Personen.

Es wird sich zeigen, ob diese Erfindung von der Schweizer Industrie aufgegriffen und verwertet wird.

Die neue **Kleiderkarte für 1941 in Deutschland** wird bereits jetzt schon ausgegeben. Es gibt fünf Kategorien: für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder. Zusatzkarten für Knaben und Mädchen im Alter von 13—18 Jahren können auf Antrag erteilt werden. — Leinen und Baumwolle sollen für 1941 in grösserem Umfang zur Verfügung stehen als 1940.

Erhöhte Umsatzsteuern in Italien. Die bisher 2% betragende zusätzliche allgemeine Umsatzsteuer für gewisse Textilerzeugnisse, wie Woll- und Seidengewebe, wird auf 4 bis 6% und für Luxuswaren, wie z. B. Schaumweine, Liköre, Mineralwasser, Essenzen, Parfüme, kosmetische Erzeugnisse, Grammophone, Schallplatten, Radioapparate, Schreib- und Rechenmaschinen, Photoapparate, Filme und Platten, auf 6 bis 8 % erhöht.

Transportweg Italien-Spanien. Man sieht gemäss einer italienischen Pressemitteilung die baldige Wiederaufnahme des Güter- und Personenverkehrs zwischen Italien und Spanien auf dem Landwege durch das unbesetzte Frankreich vor.

Aus der Praxis

Brennstoffe des Hausbrandes, unter besonderer Berücksichtigung des einheimischen Heizmaterials.

Von Heinrich Lier, Ing., Zürich. (Fortsetzung.)

Steinkohlen.

Man unterscheidet die auf dem Roste nicht backenden Flammkohlen und Magerkohlen und die backenden Fettflamm- und Fettkohlen.

Die nicht backende, ziemlich harte Flammkohle brennt rasch und mit langer Flamme und verlangt zu ihrer Verbrennung reichlich Luft, ansonst starker Rauch und Russ entsteht. Die Zündtemperatur liegt bei ca. 350° C. Dieser Brennstoff wird hauptsächlich in Herden, Waschkesseln und auch in Einzelöfen verwendet. Ausgeschlossen ist dieser Brennstoff in Zentralheizungskesseln und Dauerbrandöfen. Die Verwendung dieser Kohle bedingt einen aufmerksamen Feuerungsbetrieb, ansonst mit Russablagerung und Glanzrussbildung zu rechnen ist.

Die auf dem Roste ebenfalls nicht backende Magerkohle brennt dagegen mit kurzer Flamme; es ist guter Zug nötig, um ein Schwarzwerden der Kohlen zu verhindern. Es handelt sich um einen langsam brennenden Brennstoff mit geringer Rauchbildung (bei sachgemässer Bedienung), welcher für Herde und Einzelöfen als Nuss- und Würfelkohlen verwendet wird. Derselbe muss aschenarm sein und darf nicht zuviel Schiefer enthalten.

Die stark backenden Fettflamm- und Fettkohlen backen auf dem Roste und brennen mit langer leuchtender Flamme und neigen bei ungenügender Luftzufuhr zu starker Russentwicklung, was ganz besonders bei den Fettkohlen der Fall ist. Bei zu hoher Brennstoffschicht tritt bei diesem leicht entzündbaren Brennstoff Gefahr der Rostverstopfung auf. Die Luftzufuhr muss besonders gut reguliert sein. Da diese Kohle sehr weich ist, besteht Neigung zu starker Griessbildung.

Diese Fettkohlen kommen nur für Herde und Einzelöfen, Schmiedefeuerung sowie zur Kokserzeugung, für Zentralheizungen dagegen nicht in Betracht.

Anthrazit.

Dieser Brennstoff weist in der Verbrennung die ähnlichen Eigenschaften wie die nicht backende Magerkohle auf. Es ist der gasärmste aller vorkommenden Brennstoffe, welcher nur langsam und mit kurzer Flamme brennt; derselbe eignet sich daher besonders für Füllfeuerungen von Dauerbrandöfen und Zentralheizungskesseln, wo die in der glühenden Brennstoffschicht aufgespeicherte Wärme durch direkte Leitung und Strahlung an die Ofen- bzw. Kesselwandungen abgegeben wird.

Der Verbrennungsvorgang erfolgt unter geringer Rauch- und Russentwicklung. Anthrazit zündet sich relativ schwer an. Wesentlich für die Einhaltung eines rationellen Feuerungsbetriebes ist die richtige Korngrösse des Brennstoffes. Genügende Luftzufuhr ist Vorbedingung, ansonst unrationeller Betrieb mit Kohlenoxydbildung auftritt. Zur Verhinderung des Rostdurchfalles müssen die Rostspalten klein sein.

Anthrazit wird vorteilhaft in Füll- und Dauerbrandöfen in Zentralheizungskesseln entweder mit Koks gemischt oder für sich allein verwendet. Der Anthrazit muss möglichst aschenarm und frei von Beimengungen von Stein und Schiefer sein. Das grosse Raumgewicht ermöglicht die grösste Wärmespeicherung in den Feuerungsanlagen.

Koks und Braunkohlenbriketts.

Von den künstlichen Brennstoffen haben im Hausbrand die vorgenannten Brennstoffe die grösste Bedeutung. Koks ist ein Brennstoff mit geringen gasförmigen Bestandteilen und brennt ohne leuchtende Flamme, sondern glüht nur. Derselbe brennt wegen seiner hohen Entzündungstemperatur sehr schwer an und ist in erster Linie in Zentralheizungskesseln und Füllfeuerungen von Dauerbrandöfen verwendbar. Die Wahl und Anpassung der richtigen Korngrösse an die Kessel- und Ofengrössen ist von besonderer Bedeutung. Sein Wassergehalt soll unter 5 % und sein Aschengehalt unter 10 % liegen.

Im Gegensatz zu Koks brennen die Braunkohlenbriketts, welche eine niedere Zündtemperatur haben, mit kurzer Flamme, glimmen sehr lange nach, benötigen des hohen Sauerstoffgehaltes wegen einen sehr geringen Luftbedarf, weshalb in Papier gewickelte Briketts im Feuer lange unterhalten werden können. Die Briketts eignen sich besonders in Einzelfeuerungen (Kachelöfen), sind jedoch auch in Zentralheizungskesseln sehr gut verwendbar.

In diesem Zusammenhange sollen auch noch die Steinkohlenbriketts erwähnt werden, welche in Eiform, Prismenform etc. in den Handel kommen. Da dieser Brennstoff aus Steinkohlengriess mit Pechzusatz gepresst wird, so ist beim Anfeuern mit starker Rauchentwicklung zu rechnen. Dieser Brennstoff, welcher hohe Selbstentzündung aufweist, wird nur in Einzelöfen und in Zentralheizungskesseln, gemischt mit Koks, verwendet; es ist guter Zug erforderlich.

Heizöle.

Von den im Handel vorkommenden Heizölen Qualität I, II, IIa und III werden im Hausbrand nur die Marken I, II und IIa verwendet. Diese Öle haben einen Heizwert von 9800—10,000 W.E./kg und entzünden sich bei einer Temperatur von 300° C. selbst. Bei deren Verbrennung ist eine innige Mischung des Brennstoffes mit der Luft erforderlich, ansonst starke Rauchentwicklung eintritt; der Flammpunkt liegt bei 60° C.

3. Zusammensetzung und Heizwerte der Brennstoffe.

In den nachfolgenden Ausführungen sollen noch die wichtigsten technischen Daten der Brennstoffe erwähnt werden.

Alle Brennstoffe werden nach deren Heizwert, Wasser- und Aschengehalt, sowie nach ihrer chemischen Zusammensetzung beurteilt. Es sind dementsprechend in der nachfolgenden Zusammenstellung die wichtigsten Daten einiger Brennstoffe mit Angabe des theoretischen Heizwertes derselben aufgeführt, wobei es sich nur um Mittelwerte handeln kann:

	theoretischen Heizwert W. E./kg	Aschengehalt %	Wassergehalt %
Holz, lufttrocken	3500— 3800	1— 3	7—12
Torf, lufttrocken, Hochmoor	4400— 5000	3— 4	10—13
Niedermoor	3400— 4200	5—23	13—16
Schieferkohlen (diluviale) .	1000— 2600	3—30	40—70
Braunkohlenbriketts . . .	4500— 5100	5—15	10—18
Saarkohlen	6300— 7600	3— 7	1— 6
Ruhrkohlen	6400— 7600	1—10	5—11
Anthrazit	7500— 8000	3— 7	1— 3
Koks, trocken	6600— 7400	5—12	1— 5
» nass	5500	7— 8	20—22
Heizöl	9900—10000	—	—
Leuchtgas	4500 W.E./m³	—	—
Elektrizität	860 W.E./KWh.	—	—

(W.E. = Wärme-Einheit. KWh. = Kilowattstunde.)

Der Kaufwert der Brennstoffe richtet sich nach deren Heizkraft und den Kosten pro kg Anschaffungswert und kommt im Wärmepreis zum Ausdruck. Dieser Preis sagt, was 100,000 W. E. kosten. Vor dem Kriege betrug der Wärmepreis für Gaskoks in Zürich Fr. 1.11 / 100,000 W.E. Für Heizöl I Fr. 1.25 / 100,000 W.E., Buchenholz Fr. 2.20 / 100.000 W.E. Heute kosten 100,000 W.E. Gaskoks Fr. 2.10 und Heizöl I Fr. 3.20. elektrische Heizung bei Nachtstrom 4 Cts. / KWh. = Fr. 4.60 / 100.000 WE.

Der voraufgeführte theoretische Heizwert gibt an, dass 1 kg Koks von 7000 W.E. / kg 70 Liter Wasser von 0° C. auf 100° C. theoretisch zu erwärmen vermöchte. Da jedoch mit Verlusten zu rechnen ist, deren Höhe im Nutzeffekt oder Wirkungsgrad einer Feuerungsanlage zum Ausdruck kommt, so ist die effektive Wärmeleistung entsprechend geringer. Es kann dieselbe bei einem Nutzeffekt von 60 % statt mit 70 Liter nur zu 0,6 × 70 = 42 Liter eingesetzt werden.

4. Wirkungsgrad der verschiedenen Heizsysteme.

Es dürfte in diesem Zusammenhange interessieren, die praktischen Wirkungsgrade verschiedener Heizungssysteme einander gegenüberzustellen. Auf Grund von Versuchen und Betriebsbeobachtungen sind dieselben:

1.	Elektr. Heizung (Warmwasser) . . .	im Mittel ca. 85 %
2.	Gasheizung (Warmwasser)	» » » 75 %
3	Warmwasserheizung, gute Ausführung mit Ölfeuerung	» » » 72 %
4.	dito, mit Koksfeuerung	» » » 65 %
5.	Kachelofenheizung	» » » 60 %
6.	Warmwasserheizung mit Radiatoren an den Innenwänden verkleidet	» » » 55 %
7.	Etagenheizung	» » » 50 %
8.	Eiserne Füllöfen	» » » 40 %

Diese Werte beziehen sich auf den Gesamtwirkungsgrad eines Heizungssystemes mit Einschluss des Raumwirkungsgrades, Leitungsverluste etc.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften des V. S. K. mit Spezialläden

Wichtige Landesversorgungsfragen vor der Arbeitsgemeinschaft.

Wie heikel heute die Situation für die Verwaltungen der Konsumgenossenschaften, die ja mit ausserordentlich wichtigen Aufgaben für die Versorgung unseres Landes betraut sind, ist, das zeigt sich nicht nur auf dem Gebiete der Vermittlung von Lebensmitteln, sondern in besonderer Weise auch dort, wo es gilt, den Bekleidungs- und Haushaltungsartikelbedarf zu decken; dies um so mehr, als es sich bei diesen Branchen weitgehend um respektable Lagerinvestitionen handelt, die bekanntlich in solchen Zeiten mit verstärkten Risiken behaftet sind. Die Deckung dieses Bedarfs bietet in einer Zeit sich stets verschärfender Blockade, die die Rohstoffzufuhr in erster Linie trifft, und in einem Land, das — mit Ausnahme einer noch stark zu steigernden Lebensmittelproduktion — keine entscheidenden Aussichten auf Förderung der Rohstoffgewinnung auf eigenem Boden hat, Probleme schwerwiegender Art. Es war deshalb wertvoll, anlässlich der am vergangenen Montag stattgefundenen Herbstkonferenz der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden im St. Annahof in Zürich, verantwortliche Männer unserer Bewegung, denen die bedeutungsvolle Aufgabe der Versorgung der Verbandsvereine mit Stoffen, Wäsche, Mercerieswaren, Schuhen, Haushaltungsartikeln anvertraut ist, über ihre Arbeit und Überlegungen sprechen zu hören. Die Herren Hunzinger, Direktor der Schuh-Coop, Siebenmann, Leiter der Abteilung Manufakturwaren, und Villiger, Leiter der Abteilung Haushaltungsartikel des V. S. K., entledigten sich mit Erfolg und dem Dank der sehr interessiert folgenden Zuhörerschaft ihrer Aufgabe.

Präsident H. Rudin konnte mit Genugtuung die Anwesenheit von 95 Personen feststellen, unter denen sich auch Angehörige des Verkaufspersonals befanden. Von der Verwaltungskommission des V. S. K. nahmen die Herren M. Maire, Präsident der Verwaltungskommission, und Dr. L. Müller an der Konferenz teil.

Wir beschränken uns im folgenden auf einige aus den Referaten gewonnene, zur Hauptsache allgemeine Feststellungen:

1. Haushaltungsartikel.

Bei den Haushaltungsartikeln kann eine sehr starke Nachfrage seitens der Konsumenten, besonders in der derzeitigen Einmachperiode, konstatiert werden. Es ist mit allgemeinen Preisaufschlägen zu rechnen. Doch die Waren, die bis jetzt ab Lager verkauft werden, enthalten verhältnismässig wenig Aufschläge.

Die Entwicklung in der Zukunft, in der man mit stets verlängerten Lieferfristen rechnen muss, hängt in weitgehender Weise von der Dauer des Krieges ab. Z. T. finden heute schon Ersatzstoffe Verwendung.

2. Schuhe.

Das Transportproblem spielt hier eine massgebliche Rolle. Die Wege durch Spanien und Frankreich sind mit grossen Hemmungen belastet.

Es gilt heute, mit den Landesvorräten haushälterisch umzugehen. Eine gewisse Verbrauchswandlung zeigt sich in sehr starker Nachfrage nach Holzschuhen.

Der normale Gummischuh-Bedarf wird voraussichtlich trotz der Schwierigkeiten der Rohstoffeinfuhr gedeckt werden können.

Erfreulich ist die Tatsache, dass das Eigenfabrikat Co-op heute noch wesentlich unter den von der Preiskontrolle festgesetzten Preisen abgegeben werden kann.

Auch in der heutigen Zeit bleibt die Schulung des Verkaufspersonals eine sehr wichtige Angelegenheit, vor allem auch im Hinblick auf die ernsthaften Bestrebungen des Schuhhandels auf Einführung des Fähigkeitsausweises. Allen Schuhe vermittelnden Vereinen besonders empfohlen sei das anregungsreiche, bei der Schuh-Coop erhältliche Schulungsbuch: Chr. Hunzinger: Kleines Handbuch der Verkäuferin im Genossenschafts-Schuhladen.

Vorsicht soll walten beim Einkauf von Modeartikeln. Unter Umständen ist eine Verständigung für diese Artikel mit den nächstgelegenen grösseren Vereinen möglich.

Wichtig vor jeder Bestellung ist die genaue Aufnahme des Lagers, um jeweils ein den Verhältnissen entsprechendes gut ausgeglichenes Sortiment zu haben.

Nach wie vor kann auf sämtlichen Schuhwaren Rückvergütung gegeben werden. Es muss festgehalten werden — und das hat in der Diskussion auch Herr Maire, Präsident der Verwaltungskommission, mit allem Nachdruck betont — dass die Rückvergütung nicht für die einzelne Ware, sondern aus dem gesamten Betriebsergebnis ausgerichtet wird. Immerhin werden die Konsumgenossenschaften in angemessener Rücksichtnahme auf die kleineren Konkurrenzbetriebe in ihrer Propaganda — für die hier besonders zur Diskussion stehenden Gummischuhe — die Rückvergütung nicht in den Vordergrund der Propaganda stellen.

3. Manufaktur- und Mercerieswaren.

Die Umsatzzunahme dieser V. S. K.-Abteilung war in den vergangenen 12 Monaten ausserordentlich stark.

Es gilt auch hier, angesichts der Realitäten, mit den Vorräten haushälterisch umzugehen.

Modische und persönliche Spezialwünsche sollen nicht allzusehr berücksichtigt werden. Wie auch aus einem vorliegenden Prospekt der «Epis d'or», Genf, dem Spezialgeschäft der Genfer Genossenschaft, hervorgeht, soll — wenn schon Reklame gemacht wird — vor allem die Damenkonfektion in den Vordergrund gestellt werden.

Die Versorgung des Landes in Manufakturwaren ist je nach Artikel verschieden. Es ist kein Grund zu einer übertriebenen Kaufpsychose vorhanden, jedoch gilt es, die Landesvorräte nach Möglichkeit zu strecken. Eine gewisse Einfuhr aus dem Auslande geht heute noch vor sich.

Herumgereichte Artikel zeigen, dass auch hier Ersatzstoffe (Zellgewebe!) in sehr bemerkenswertem Masse Verwendung finden. Die Qualität dieser Artikel scheint ganz passabel zu sein.

Der Referent konnte auch von der Zufriedenheit der Preiskontrollstelle mit der Befolgung ihrer Anordnungen seitens der Abteilung Manufakturwaren Mitteilung machen.

Herr Huber, Präsident des Konsumvereins Uzwil, ergänzte in sehr interessanter Weise die Ausführungen von Herrn Siebenmann vom Standpunkte des Fabrikanten. Den Textilfabrikanten liegt es heute im Interesse der Arbeitsbeschaffung vor allem daran, solche Waren zu fabrizieren, die einen längeren Veredlungsprozess bedingen. Auch in der Schweiz werden Beimischungen notwendig werden. Es wird wohl nun die Zeit kommen, dass die ja so bedenklich niedrigen Löhne für die Textilarbeiterschaft heraufgesetzt werden können.

Mit besonderem Nachdruck warnte Herr Maire vor einer allzu psychosenhaften, übertriebenen Lagerhaltung. Die Erfahrungen aus dem Weltkrieg gilt es auch heute zu beachten. Man darf nie ausseracht lassen, dass die Rohstoffe produzierenden Länder mit Ware bis zum Uebermass versehen sind und dass am Ende des gegenwärtigen Krieges mit einer ausserordentlichen Schrumpfung der Kaufkraft zu rechnen ist, zwei Faktoren, die zur Vorsicht mahnen. Es gilt wohl die Lager entsprechend der Situation zu verstärken, jedoch immer im Rahmen der Verkaufsmöglichkeiten.

Präsident Rudin unterstützt Herrn Maire und weist auf die Gefahren einer eventuellen Schuhrationierung bei zu grossen Lagerbeständen hin.

In einem Kurzreferat behandelte Herr Kraus, Vorsteher der Abteilung Haushaltungsartikel des L. V. Z., noch einige mit der Warenvermittlung in dieser Branche zusammenhängende Fragen. So wies er auf die Wichtigkeit der Marktbeobachtung hin, innerhalb der nicht nur die Kundschaft, sondern auch die Konkurrenz, wie Warenhäuser und Spezialgeschäfte stets aufmerksamer Beachtung bedürfen. Notwendig ist die Schaffung eines Verkaufsplanes für jede Abteilung. Um den Hausfrauen augenfällige Dienste zu leisten, ist die möglichst niedrige Kalkulation der täglichen Gebrauchsartikel ratsam. An Hand eines sehr interessanten Beispiels zeigte der Referent, wie wichtig und resultatreich es ist, in der allgemeinen Propaganda dem Kunden nicht nur die Preise und damit den der Genossenschaft abzuliefernden Geldbetrag zu nennen, sondern ihm Dienste zu vermitteln, d. h. beim Verkauf z. B. eines Liegestuhles zu sagen, worin seine besonderen Qualitätsvorteile (Kopfkissen, Sitz mit Rücken, extrastarke Armlehne, usw.) liegen. Auf diese Weise wird es viel leichter sein, eine dem Ankaufspreis entsprechende Kalkulation durchzuführen. Das Kurzreferat von Herrn Kraus fand starken Beifall.

Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., wies in einem Appell an die Anwesenden noch einmal darauf hin, wie notwendig und auch vorteilhaft der enge Zusammenschluss unserer Genossenschaften und das gegenseitige volle Vertrauen sind.

Herr M. Maire bat die Vereine um Mitteilung bis Ende dieser Woche, wie sie sich zu der aufgeworfenen Frage der Einstellung der Abgabe von Zündhölzchen beim Kauf von Rauchwaren stellen. Selbstverständlich wäre bei einer solchen Regelung Voraussetzung, dass der gesamte Privathandel eine eventuelle Abmachung lückenlos einhält.

Eine Reihe sehr guter Plakate des L. V. Zürich, die an der Wand aufgehängt waren, zeigten, was heute mit den Mitteln der Reklametechnik, nicht zuletzt zugunsten der Verbrauchslenkung, im Interesse einer zügigen Genossenschaftspropaganda erreicht werden kann.

Im Anschluss an das Mittagessen, bei dem der L. V. Zürich mit einer willkommenen Spende aus seinem Käse- und Weinkeller aufwartete, wofür er des Dankes gewiss sein darf, fand eine Besichtigung einer Ausstellung der Abteilung Haushaltungsartikel des V. S. K. im Kongresshaus statt.

Die Herbstkonferenz der Arbeitsgemeinschaft hat auch dieses Mal wieder gezeigt, wie wertvoll der enge Kontakt und das gemeinsame Vorgehen der an der Vermittlung von Spezialartikeln beteiligten Genossenschaften sind. r.

Bildungs- und Propagandawesen

Was in Basel für die Förderung der Studienzirkel getan wird.

Wo ein Wille, ist ein Weg.

Dies ist das Leitmotiv der neugegründeten Studienzirkel-Kommission im Wirtschaftsgebiet des Allgemeinen Consumvereins beider Basel. Diese Kommission wurde anlässlich des Leiterkurses 1940 im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf ins Leben gerufen. Sie hat sich die Aufgabe gesetzt, in erster Linie für planmässige Werbung unter der Angestelltenschaft wie unter der Mitgliedschaft besorgt zu sein. Die Verwaltungskommission des A. C. V. erklärte sich gerne bereit, sich der Mitarbeit dieser Spezialkommission zu bedienen, um damit auch eine bessere Übersicht über die Tätigkeit der einzelnen Studienzirkel zu gewinnen und der Organisation und allen technischen Fragen im allgemeinen mehr Aufmerksamkeit schenken zu können. Die Kommission setzt sich aus 6 Mitgliedern zusammen, die alle Genossenschaftsangestellte sind und bereits auf eine mehrjährige Tätigkeit als Studienzirkelleiter zurückblicken können und dadurch auch Gewähr bieten, bei Neugründungen oder schwach geführten Zirkeln erfolgreiche Hilfe leisten zu können.

Die Kommission beschloss, in jedem genossenschaftlichen Betrieb und in jeder Abteilung Studienzirkelvertrauensleute zu bestellen, die wiederum die Aufgabe haben, im kleinen Kreise unter den Angestellten für die Zirkelbewegung zu werben. Ebenso wurde die Schaffung eines Werbeplakates angeregt, das einen bleibenden Platz in den Verkaufslokalen erhalten wird, womit die Mitglieder immer und immer wieder auf die Studienzirkel aufmerksam gemacht werden. Die regelmässigen Aufrufe zur Teilnahme an den Studienzirkeln werden auch dieses Jahr wieder während einiger Zeit im «Genossenschaftlichen Volksblatt» erscheinen. Auf Antrag des Vertreters der Jugendzirkel wurde die Durchführung eines Werbeabends in grösserem Rahmen beschlossen und inzwischen auch mit vollem Erfolg abgewickelt. Der Ausschuss wird in Verbindung mit der Abteilung Propaganda alles daran setzen, dass die Studienzirkelbewegung auf dem Platze Basel immer mehr an Ausdehnung gewinnt und zu einem massgeblichen Faktor unserer Genossenschaftsbewegung wird.

Den Auftakt zur Werbekampagne für die genossenschaftlichen Studienzirkel bildete der Werbeabend im Unionssaale des Volkshauses Burgvogtei vom 11. September 1940. Er war ausserordentlich gut besucht. Den Rahmen des Programms

bildeten einige flott vorgetragene Musikstücke durch Mitglieder des Basler Handharmonikaklubs. Herr Zentralverwalter E. Stoll umriss in seiner Begrüssungsansprache in kurzen, prägnanten Sätzen Wesen und Ziele der Studienzirkel. Der Zirkel unserer jungen Genossenschafter «Jugend voran» bestritt einen grossen Teil des Programmes. Der Dialog über die genossenschaftlichen Studienzirkel, wie auch der Sprechchor mit dem Thema «Was wir wollen» wurden mit reichlichem Beifall belohnt. Der Tonfilm «Unser täglich Brot», das berühmte Werk des amerikanischen Regisseurs King Vidor, zeigte in eindrucksvoller Weise, wie sich einige Arbeitslose durch Selbsthilfe aus dem Banne der Arbeitslosigkeit rette. Der Film mutete wie eine Illustration des Wortes von Pestalozzi an, der der Menschheit die erlösende Idee der Selbsthilfe und Selbstversorgung gepredigt hat. Es war ein sehr schöner Abend; er stand ganz im Zeichen genossenschaftlichen Geistes, was durch die eingegangenen Anmeldungen zur Teilnahme an den Studienzirkeln noch unterstrichen wurde.

Als weiterer Anlass vor dem allgemeinen Start der Studienzirkeltätigkeit wurde von der Kommission eine Zusammenkunft sämtlicher Studienzirkelleiter festgesetzt. Sie stand unter der Leitung von Herrn Zentralverwalter Stoll und zeigte wiederum, dass der Elan in unserer Bewegung noch nicht erloschen ist. 18 Anwesende erklärten sich ohne weiteres bereit, für die kommende Saison die Leitung eines Zirkels zu übernehmen. Dazu kommen noch einige Leiter, die zurzeit im Militärdienst weilen, jedoch Aussicht auf baldige Entlassung haben, so dass mit mindestens 25 Studienzirkeln für den Winter 1940/41 gerechnet werden kann, womit das Vorkriegsresultat von 1938/39 erreicht sein dürfte. Trotz aller Schwierigkeiten, die den Studienzirkeln erwachsen sind und diesen Winter noch ansteigen werden, wobei hauptsächlich die Lokal- und Heizungsfrage dominiert, soll die oben angeführte Zahl noch lange nicht das Endresultat darstellen; denn es ist für uns nicht Gesetz, dass man nur im Monat Oktober mit der Zirkeltätigkeit beginnen kann.

Die Ausrede, dass es nun zu spät für eine Neugründung sei, gilt bei uns nie, denn man hat ja immer noch Gelegenheit, die Programme wöchentlich durchzuarbeiten. Verschiedene praktische Anregungen wurden auch hier vorgebracht. U. a. sollen die Betriebsbesichtigungen, die hauptsächlich mit Programm 1 und 2 im Zusammenhang stehen, mehr konzentriert werden. Die Mitteilung über eine schweizerische Studienzirkeltagung in diesem Herbst wurde allgemein begrüsst und der Wert einer solchen Tagung allseits von den alten «Pionieren» hervorgehoben. Eine weitere Mitteilung eines Mitgliedes des Verwaltungsrates der Genossenschaft «Bücherfreunde», die ihre Propaganda mit Hilfe der Studienzirkel weiter auszubreiten gedenkt, fand grosses Interesse und Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Gedankens. Ein erster Schritt von der Theorie zur Praxis der Studienzirkel im Interesse unserer Genossenschaftsbewegung! Mit einem Appell, der persönlichen Werbung durch die Zirkelmitglieder immer noch grösste Beachtung zu schenken, wurde die in kameradschaftlichem Geiste abgehaltene Zusammenkunft geschlossen. F. S.

Nicht Umkehr ist heute vonnöten, wohl aber Einkehr. Nicht Umwälzung, wohl aber Läuterung.

Aus der „N. Z. Z."

Bibliographie

* **Das ideale Heim.** In ihrer neuesten Ausgabe widmet diese Zeitschrift einige Seiten den Ausführungen des Dornacher Architekten Otto Moser, welcher das ganze Wohnproblem vom Standpunkt anthroposophischer Weltanschauung aus betrachtet. Seine Erläuterungen werden durch zahlreiche Bilder mit Arbeiten von Mitgliedern des Vereins Raumkunst, Dornach, illustriert. Für den Leser, der dieser Gedankenwelt ferne steht, erfordern diese Arbeiten ein gewisses Einfühlungsvermögen, da sie nicht nur als künstlerische, sondern vor allen Dingen als geistige Ausdrucksform gewertet sein wollen.

Weiter werden neue Wochenend- und Ferienhäuser von origineller Auffassung und äusserster Wirtschaftlichkeit gezeigt. In dieser Hinsicht ist besonders auf das Kleinwohnhaus in Reinach hinzuweisen, das bei einem Kostenaufwand von Fr. 10,000.— alle Einrichtungen enthält, welche einer kleinen Familie von bescheidener Lebensführung erforderlich sind.

Den Rahmen und Abschluss dieser interessanten Nummer bilden wiederum die vielbeachtete Frauenspalte und die Bau- und Wohnberatung.

Atlantis. * Das Augustheft von Atlantis ist eine Festnummer zum fünfhundertjährigen Bestehen der Buchdruckerkunst. Sie enthält u. a. eine Zusammenstellung von Texten, die aus der Feder von grossen Schweizer Persönlichkeiten stammen. Jeder dieser Texte ist in einem besonders ausgewählten Drucksatz gesetzt. Reproduktionen von alten Druckschriften und Gemälden, sowie von Bauten aller Art zeugen von dem damaligen handwerklichen Können als auch vom hohen Stand der heutigen Buchdruckerkunst. Eine Bildreportage «Von der schwarzen Kunst» erklärt die Begriffe Handund Maschinensatz. Es folgen weiter Aufsätze über das Konversations-Lexikon, über die Buchkultur im Kloster St. Gallen, über die Frühzeit des Buchdrucks in Zürich und Basel, sowie über den alten Buchdruckerbrauch des Gautschens. Das Heft zeugt von der hohen Kultur, die die Atlantispublikationen immer wieder auszeichnet.

«Das Werk». Augustheft. * Anhand zahlreicher Abbildungen wird das Schaffen des verstorbenen Malers Paul Klee gewürdigt. Zudem wird berichtet über die Kunstgewerbeausstellung in Mailand und besonders über die schweizerische Beteiligung an dieser Ausstellung. Weiter orientieren Wort und Bild über eine Ausstellung zeitgenössischer französischer Architektur in Genf und die Anfänge der Alpenmalerei durch Alexandre Calame.

«Der Spatz», Septemberheft. * Wir sind die jungen Schweizer. Unter diesem Titel bringt das Septemberheft der Jugendzeitschrift «Der Spatz» eine famose Erzählung. Wie eine Katze ihrem Besitzer das Leben rettet, erzählt W. Keller unter dem Titel «Der Geisshirt und seine Katze». Auch der übrige Lesestoff ist vornehmlich der Tiergeschichte gewidmet.

Bewegung des Auslandes

Schweden. K.F. baut in Karlsham eine Ölhärtungsanlage. Kürzlich berichtete das schwedische Genossenschaftliche Volksblatt «Vi», dass der schwedische Konsumgenossenschaftsverband in der Provinz Norrland eine Holzkohlenfabrik errichte, und nun erfahren wir aus derselben Zeitschrift als weitere Neuigkeit, dass er seiner Ölmühle in Karlsham eine neue Anlage für die Härtung von Ölen, insbesondere Fischölen, beizufügen beabsichtigt. Die Anlage soll eine Kapazität von 50 Tonnen im Tage haben. Die Kosten sind auf 1 ½ Millionen schwedische Kronen berechnet. Als Nebenprodukte werden vitamin- und eiweisshaltige Kraftfutter gewonnen werden können. h.

— **Neue genossenschaftliche Holzkohlenfabrik in Nordschweden.** Der schwedische Genossenschaftsverband hat laut einer Pressemitteilung beschlossen, in Norrland eine moderne Holzkohlenfabrik zur Herstellung von Gengaskohle zu errichten. Ferner wird man sich mit der Gewinnung von verschiedenen Nebenprodukten wie Teer, Teeröl, Essigsäure und Holzsprit befassen. Für die Baukosten wurden vorläufig 850,000 Kronen bewilligt.

Skandinavien. 10-Jahresjubiläum der Luma. Am 11. September waren 10 Jahre verflossen, seitdem die Glühlampenfabrik der skandinavischen Genossenschaften, Luma, das erste und bis heute einzige konsumgenossenschaftliche Produktivunternehmen auf internationaler Grundlage, die Tätig-

keit aufgenommen hat. Aus diesem Anlass gibt das schwedische Genossenschaftliche Volksblatt «Vi» einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung dieser Organisation. Daraus entnehmen wir u. a., dass sich die bisherige Produktion der Fabrik auf rund 40 Millionen Stück beläuft und dass sich die Ersparnis, die die Fabrik in dieser Zeitspanne dem schwedischen Volke durch ihre Tätigkeit direkt und indirekt erwirkt hat, auf rund 50 Millionen schwedische Kronen berechnen lässt. Im Laufe der Jahre ist die Fabrik mehr und mehr dazu übergegangen, sämtliche Bestandteile der Glühlampen und auch die Maschinen, die sie benötigt, selbst herzustellen. Die Zahl der in der Fabrik tätigen Personen beläuft sich augenblicklich auf 556. Das norwegische Tochterunternehmen der Fabrik in Oslo verzeichnet eine Jahresproduktion von 900,000 Lampen, währenddem das am 27. August 1939 offiziell eingeweihte britische Tochterunternehmen bereits heute die Produktion der Stockholmer Fabrik (5 Millionen Stück) nahezu erreicht. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es gingen uns in der Berichtswoche folgende Umsatzzahlen zu:

	1940	1939
Hindelbank (Juli/Juni)	74,000.—	69,300.—
Kirchberg (Juli/Juni)	675,400.—	647,000.—
Niederlenz (Juli/Juni)	186,700.—	161,200.—
St. Gallen, A. K. G. (Juli/Juni) . .	527,000.—	508,200.—

Die Konsumgenossenschaft **Freienstein-Rorbas** teilt mit, dass der in der letzten Nummer gemeldete Umsatz für 1938/39 von Fr. 200,300.— sich auf 14 Monate verteilte, während das Betriebsjahr 1939/40 mit Fr. 188,200.— Umsatz 12 Monate umfasste.

Der A. C. V. beider **Basel** führt auch diesen Herbst eine Modeschau durch.

Der Genossenschaftliche Frauenverein **Biel** organisiert diesen Winter einen Kurs zur Anfertigung von Skikleidern.

Das Genossenschaftliche Seminar **Freidorf** bei Basel veranstaltet wiederum einen Vortragszyklus mit Referaten von Herrn F. C. Endres, Schriftsteller, Freidorf. Das Thema lautet: Kennst du dich selbst? (Eine Einführung in das Verständnis körperlicher und seelisch-geistiger Vorgänge im Menschen.)

Im Genossenschaftlichen Frauenverein **La Chaux-de-Fonds** wird Herr Verwalter F. Barbier über die Anfänge und die Entstehung der Coopératives Réunies sprechen.

Kirchberg ladet seine Mitglieder zur Besichtigung der neu erstellten Magazin- und Ladenräumlichkeiten ein. Bei diesem Anlass werden Filmvorführungen stattfinden, und jedem Mitglied wird ein Andenken überreicht.

Olten und **Grenchen** führen — genügende Beteiligung vorausgesetzt — Strickkurse durch.

Einzelne Vereine der deutschen und welschen Schweiz erlassen Aufrufe zur Teilnahme an Genossenschaftlichen Studienzirkeln. Gr.

Soziale Arbeit

Die Jugend will helfen.

Guter Wille bei der Jugend ist überall in reichem Masse vorhanden, in ausserordentlichen und schweren Zeiten voll und ganz ihren Mann zu stellen. Nur ist es manchmal schwer, schon im ganz gewöhnlichen Alltag all die kleinen und grossen Aufgaben zu sehen, die ein junger Mensch erfüllen kann, ohne zu warten, bis eine grosse Organisation die Werbetrommel rührt. Dazu braucht es einen besonders geschärften Blick. Viele Kräfte liegen noch brach, weil sie kein Betätigungsfeld haben. Das Schweiz. Jugendschriftenwerk will nun hier einspringen! «Auch wir wollen helfen!» betitelt sich das neue SJW-Heft No. 91. Der berufene Verfasser O. Binder will mit nicht weniger als 323 Anregungen den jungen Leuten zeigen, welche Unmenge von Aufgaben im gewöhnlichen Alltag ihrer warten.

Ein Auskunftsdienst der «Pro Juventute» ist sogar bereit, den jungen Werkbeflissenen mit Rat und Anleitung an die Hand zu gehen.

Wie die meisten SJW-Hefte ist auch dieses zu 30 Rp. bei den «Bücherfreunden», Basel, Aeschenvorstadt 67, erhältlich.

Wer trägt die Verantwortung für die richtige Berufswahl?

(Mitg.) Im Frühjahr 1941 werden nach einer Berechnung des Eidg. Statistischen Amtes 33,345 Knaben und 32,819 Mädchen aus der obligatorischen Volksschulpflicht entlassen. Für 66,164 Kinder und ihre Eltern stellt sich damit in irgendeiner Form die Berufswahlfrage. Das entscheidende Winterhalbjahr geht indessen vorüber und in Hunderten von Familien wird dann im Frühjahr im letzten Augenblick eine Verlegenheitslösung getroffen, indem man den «Berufskandidaten» in die erste beste Arbeits- oder Lehrstelle steckt, die sich durch irgendeinen Zufall auftut. Dass damit wertvolle Vorsätze und Hoffnungen des Kindes zerstört und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten zu seinem Schaden verpasst werden, ist jedermann klar.

Welches ist nun der rechte Weg zur Lösung der Berufswahlfrage? Seit über 30 Jahren arbeitet der Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge daran, die Mittel und Wege zur Lösung dieses für Volkswirtschaft und Individuum gleich wichtigen Problems zu finden. Hunderte von geschulten und erfahrenen Berufsberatern und Berufsberaterinnen stellen ihr Können und Wissen Eltern und Kindern unentgeltlich zur Verfügung. Gemeinsam mit Eltern, Lehrern und den jungen Ratsuchenden suchen sie in gründlichen Besprechungen zuerst festzustellen, ob die nötige körperliche und geistige Reife für die Erlernung eines Berufes vorliege. Ist die Frage der Berufsreife abgeklärt, so werden Berufseignung und Neigung geprüft. Wo es sich irgendwie als wünschenswert erweist, wird auch der Arzt zugezogen, um abzuklären, ob Konstitution und Gesundheit dem in Frage kommenden Beruf genügen. Ist in dieser «Eignungsprüfung», die sich oft über mehrere Audienzen verteilt, die Berufswahl abgeklärt, so helfen die Berufsberater, sofern es nötig ist und gewünscht wird, bei der Lehrstellensuche mit und besorgen für würdige und geeignete Berufsanwärter im Bedürfnisfalle auch Stipendien.

Eltern, Vormünder und Lehrer tun gut, die Frage der Berufswahl mit den ihnen zur Erziehung anvertrauten Kindern jetzt zu besprechen und recht bald sich bei der zuständigen Berufsberatungsstelle zu melden.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Einladung zur Herbst-Konferenz

Montag, den 7. Oktober 1940, vormittags 10 Uhr, in Neuchâtel, „Maison de la Paix", rue de la Gare.

Traktanden:

1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. Kurzreferat von O. Rüfenacht, Verwalter des Konsumvereins Winterthur, über «Rückvergütung und Umsatzsteuer».
   Diskussion (vide die bezüglichen Publikationen im «Schweiz. Konsum-Verein»).
3. Kurzreferat von Redaktor Dr. W. Ruf über «Studienzirkel — eine Notwendigkeit».

12 Uhr: Mittagessen.

1 Uhr: Abfahrt mit Autobussen nach Kerzers zur Besichtigung der S. G. G., evtl. Besichtigung der Kulturen in Vully.

Rechtzeitige Rückkehr zu den Schnellzügen nach Biel und Neuchâtel gewährleistet (neuer Fahrplan!).

Für den Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter:

Der Präsident: **H. Rudin.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)
Kreis IXb (Graubünden)

Einladung zur Herbst-Konferenz

Sonntag, 6. Oktober 1940, vormittags 10.15 Uhr, im Hotel „Des Alpes", in Samaden.

Traktanden:

1. Verlesen des Protokolls der Frühjahrskonferenz vom 19. Mai 1940.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. a) Traktanden des V. S. K. «Preisbildung und Rückvergütung».
   b) Genossenschaftliche Studienzirkel. Referent: Herr O. Zellweger, Vizepräsident der Verwaltungskommission.
4. Bestimmung des Frühjahrs-Konferenzortes.
5. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen.

Die etwas späte Ankunft in Samaden bedingt die Anmeldung der Teilnehmer am Mittagessen.

Diese ist bis spätestens Samstag, den 5. Oktober 1940, an die Konsumgenossenschaft Samaden einzureichen.

Wir erwarten, dass sich alle Konsumvereine durch Delegierte vertreten lassen.

Mit genossenschaftlichem Gruss

Für den Kreisvorstand IXb:
Der Präsident: **G. Schwarz.**
Der Sekretär: **K. Heiz.**

Eingelaufene Schriften.

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich oder können von der Buchhandlung Genossenschaft «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt 67, bezogen werden.)

Extempore-Verlag: Eidgenössische kriegswirtschaftliche Erlasse vom April 1938 bis April 1940. 142 S.

Flach, Jakob: Die Angestellten der Genossenschaft. Basel, 1940. 56 S.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 200.— vom Konsumverein Wetzikon u. Umgebung,
» 50.— vom Konsumverein Affoltern a. A.,
» 50.— von Ungenannt.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verwaltungskommission

1. Die Verwaltungskommission hat im Einverständnis mit den Kreisvorständen die *Herbstkonferenzen* der Kreisverbände des V. S. K. pro 1940 festgesetzt und die Vertretungen der Verwaltungskommission wie folgt bestellt:

Kreis	Datum	Versammlungsort	Delegierter der Verwaltungskommission
I	13. Oktober	Cossonay	M. Maire
II	6. „	Tavannes	M. Maire
IIIa	20. „	Bern	M. Maire
IIIb	10. „	Brig	Dr. H. Faucherre
IV	20. „	Derendingen	Dr. H. Faucherre
V	13. „	Rheinfelden	Dr. L. Müller
VI	20. „	Brunnen	Dr. L. Müller
VII	13. „	Zürich	Dr. H. Faucherre
VIII	20. „	Weinfelden	O. Zellweger
IXa	27. „	noch unbestimmt	O. Zellweger
IXb	6. „	Samaden	O. Zellweger
X	13. „	Rivera	Dr. O. Schär

Wir wiederholen, dass als Traktanden des V. S. K. für diese Kreiskonferenzen vorzumerken sind:

a) Preisbildung und Rückvergütung;
b) Genossenschaftliche Studienzirkel.

Die Kreisvorstände werden ersucht, die Einladungen mit Tagesordnung möglichst bald festzusetzen und der Verwaltungskommission zur Publikation der Verbandspresse einzusenden.

2. Der *Kreisverband IXa* wird Sonntag, den 6. Oktober 1940 in Schwanden für die Angestellten der Vereine des Kanton Glarus und des Linthgebietes und Sonntag, den 10. November 1940 in Mels für die Angestellten der Vereine des Rheintales und des St. Galleroberlandes unter der Leitung von Frl. A. Eichhorn Verkäuferinnenkonferenzen abhalten.

Arbeitsmarkt

Angebot.

30-jähriger, tüchtiger, **selbständiger Bäcker,** verheiratet, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Anderweitig vorkommende Arbeiten wäre der Bewerber neben der Bäckerei ebenfalls zu verrichten gerne bereit. Offerten erbeten unter Chiffre O. D. 85 an den V. S. K., Basel 2.

27-jähriger, verheirateter **Konditor,** mit Bäckereikenntnissen, sucht Stelle. Würde auch andere Arbeiten verrichten. Zurzeit in Konsumbäckerei tätig. Offerten erbeten unter Chiffre S. H. 87 an den V. S. K., Basel 2.

Junge, **tüchtige Verkäuferin** sucht Stelle in Laden. Event. Mithilfe im Haushalt. Sehr gute Zeugnisse. Offerten unter Chiffre Z. St. 88 an den V. S. K., Basel 2.